

Ernährungssouveränität in den Anden

Projektnummer: 420.1020

Die ländliche Bevölkerung in den Anden ist vor allem von Mangelernährung betroffen und steht angesichts der zunehmenden Wetterextreme wie Trockenheit und Frost vor vielfachen Herausforderungen. Unsere Partnerorganisationen unterstützen im Hochgebirge Perus und Boliviens über 6000 quechua- und aymarasprachige kleinbäuerliche Haushalte in ländlichen als auch urbanen Regionen. Dank ökologischer Landwirtschaft sollen sie Blutarmut und Nährstoffmangel überwinden können und ihr Recht auf Nahrung soll sichergestellt werden. Familien bewirtschaften die Böden und Äcker verstärkt im Einklang mit der Natur. Mithilfe von lokalem Saatgut, eigenem Biodünger sowie kleinen Gewächshäusern schaffen sie selbst verwaltete neue Ernährungssysteme. So können sich auch wirtschaftlich ärmere Familien das ganze Jahr über mit nährstoffreichem Essen versorgen, und es eröffnet ihnen neue Einkommensmöglichkeiten.



Frauen und Frauenvereine werden dabei zu Schlüsselakteuren zur Versorgung ihrer Haushalte, der Dorfgemeinden sowie für die Ökosysteme, von denen ihr Überleben abhängt. Sie eignen sich einen respektvollen Umgang mit der Natur an und arbeiten stetig an der Anpassung ihrer Landwirtschaft an den Klimawandel. Familien einer der marginalisiertesten Bevölkerungsgruppen der Anden arbeiten so an ihrer eigenen Widerstandsfähigkeit, Gesundheit und Autonomie.

[Foto Copyright: Mission 21]